

Bern, Kramgasse 4 : der älteste Keller Berns wird jünger

Autor(en): **Baeriswyl, Armand / Amstutz, Marco**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): - **(2022)**

PDF erstellt am: **12.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-984708>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bern, Kramgasse 4

Der älteste Keller Berns wird jünger

Armand Baeriswyl und Marco Amstutz

Geplante Umbauarbeiten im Keller des Hauses an der Kramgasse 4 in Bern boten die Gelegenheit, diesen genauer zu untersuchen. Der Raum beherbergte zwischen 1978 und 1995 das weit hin bekannte «Theater 1230». Dieser Name kommt nicht von ungefähr. Der Architekturhistoriker und Kunstdenkmälerinventarisator Paul Hofer hatte den Keller 1959 im entsprechenden Kunstdenkmälerband als einen «mit Sicherheit ins späte 12. oder frühe 13. Jahrhundert» gehörenden Raum beschrieben. Auf Hofers Initiative wurde der Kellerraum 1979 gar unter kantonalen Schutz gestellt. Ausgangspunkt seiner Einschätzung ist die hohe Bogenstellung, die den Raum in zwei Hälften teilt. Der Spitzbogen, ein Gurtbogen mit zwei Rundstäben in den gekehlten Gurtkanten, gehört stilistisch in die Frühgotik und kann tatsächlich in die Zeit des späten 12. bis ins frühe 13. Jahrhundert datiert werden (Abb. 1 und 2). Für uns stellte sich nun die Frage, ob diese Datierung auch für den Keller gilt.

Die drei Bauphasen

Bereits bei der ersten Begehung zeigte sich, dass die West- und Ostwand des Raums je einen komplett unterschiedlichen Mauercharakter aufweisen, die drei Hauptbauphasen zugewiesen werden können (Abb. 3).

Das älteste nachweisbare Mauerwerk (2; erste Phase, rot) war im Südteil der Ostwand zu fassen (Abb. 4). Es endet im Norden an einem Wundverband, der entstanden war, als die im Verband stehende Nordmauer (6) abgebrochen wurde. Weitere zugehörige Mauern fehlen ebenso wie Öffnungen oder Hinweise auf einen Boden und eine Decke. Es lässt sich ein rund 7 m tiefer Keller von unbekannter Breite rekonstruieren. Das Mauerwerk besteht aus gleichmässig behauenen und lagig vermörtelten Sandsteinquadern und enthält an einigen

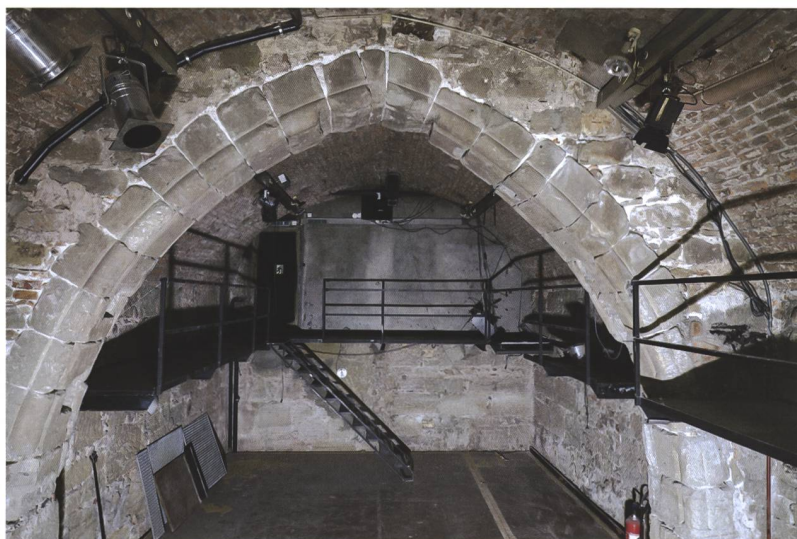


1 Bern, Kramgasse 4. Der Gurtbogen von Süden. Die ungleichmässig breiten Fugen geben bereits einen Hinweis darauf, dass der Bogen nicht original an dieser Stelle sitzt, sondern wiederverwendet und ohne grosse Sorgfalt aufgemauert wurde.

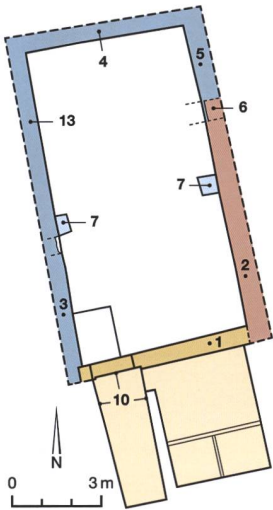
Stellen Hohlziegelbruch in den Fugenauswicklungen. Diese Merkmale erlauben eine Datierung ins Spätmittelalter, ins späte 14. oder eher ins 15. Jahrhundert.

In einer zweiten Phase (orange) entstand die südliche Kellermauer (1) mit dem breiten rundbogigen Portal (10), dessen Kanten auf der Aussenseite abgefast sind (Abb. 5). Das Portal ist im Verband mit demjenigen, das ostseitig in einen Laubenkeller führt. Dieser entstand in

2 Bern, Kramgasse 4. Der spitzige Gurtbogen mit zwei Rundstäben in den gekehlten Gurtkanten. Blick nach Norden.



3 Bern, Kramgasse 4. Kellergrundriss. Rot: Bauphase 1 (15. Jh.); orange: Bauphase 2 (16. Jh.); blau: Bauphase 3 (frühes 18. Jh.). M. 1:250.



5 (rechte Spalte) Bern, Kramgasse 4. Südwand mit dem Kellerportal des 16. Jahrhunderts.

4 Bern, Kramgasse 4. Ostwand. Mauer (2) und der Wandverband der abgebrochenen Mauer (6) der Bauphase 1; Mauer (5) der Bauphase 3. Darüber das Backsteintonnengewölbe.

seiner heutigen Form also ebenfalls damals. Da das Portal ganz in der Westecke des heutigen Raumes liegt, muss der Keller in dieser Phase mindestens schon die heutige Breite aufgewiesen haben, für die Tiefe ist davon auszugehen, dass die Nordwand (6) der Phase 1 noch bestand. Das aus ungleichmässigen Sandsteinen bestehende Mauerwerk und das Portal lassen eine Datierung ins 16. Jahrhundert vermuten.

In einer dritten Phase (blau) wurde die bestehende Nordwand abgebrochen, der Keller nach Norden erweitert und mit der heutigen Nordwand (4) abgeschlossen. Im Verband mit ihr steht die Verlängerung der Ostmauer (5) und die heutige Westmauer (3/13), über der knapp 2 m über dem Boden ein Backsteintonnengewölbe ansetzt, das höchstwahrscheinlich damals errichtet wurde. Ebenfalls in dieser Bauphase wurde der hochmittelalterliche Gurtbogen (7) eingebaut. Die Erweiterung des Kellers auf seinen heutigen Grundriss und Bestand erfolgte wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem heutigen Gebäude Kramgasse 4. Dieses ist aufgrund seiner Fassade und wichtiger Teile seiner Ausstattung in die Zeit des frühen 18. Jahrhunderts zu datieren. Gemäss Paul Hofer soll ein Wandtäfer im zweiten Obergeschoss inschriftlich auf 1710 datiert sein.

Die Frage der Herkunft

Der hochmittelalterliche Gurtbogen wurde also erst in der Bauphase 3 eingebaut (Abb. 1). Er diente dazu, die im Erd- und in den Oberge-



schoßen auf dieser Linie aufliegenden Lasten, das heisst die Ost-West-verlaufenden Innenwände und die Kachelöfen statisch zu sichern. Derartige Gurtbögen gibt es in vielen Kellern Berns, nur sind sie meist gleich alt wie eine der Bauphasen des Kellers, wurden also beim Bau oder der Erweiterung eines Kellers neu geschaffen und waren keine wiederverwendeten Bauelemente (sogenannte Spolien).

Die Herkunft des spätromanisch-frühgotischen Spitzbogens ist ungeklärt. Er muss aus einem Gebäude stammen, das in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts datiert. Doch wer könnte damals ein Wohngebäude mit 5 m hohen Räumen errichtet haben? Vorstellbar wären das Sockelgeschoss der Burg Nydegg, der Keller eines adligen Stadthofes oder der eines Klosterhofes. Auch passende stadtbernerische Sakralbauten dieser Zeit sind selten. Möglich wären der Triumphbogen der ersten Leutkirche oder der Kapelle des Heiliggeistspitals. Es ist auch nicht auszuschliessen, dass der Bogen von einem Gebäude ausserhalb der Stadt Bern stammt und er nicht in Zweit-, sondern in Drittverwendung in den Keller an der Kramgasse gekommen ist.



Literatur

Paul Hofer, *Kunstdenkmäler der Schweiz*. Bd. 40: Bern II. Die Stadt Bern. Gesellschaftshäuser und Wohnbauten. Bern 1959.

http://tls.theaterwissenschaft.ch/wiki/Theater_1230,_Bern_BE